

# Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August d. J. dem ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Graz Dr. Karl Stelzel taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. mit dem Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors bekleideten Privatdozenten an der Universität in Wien und Sekretär des österreichischen archäologischen Institutes Dr. Rudolf Seberden zum ordentlichen Professor für klassische Archäologie an der Universität in Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Skriptor an der Studien-Bibliothek in Laibach Lukas Pintar zum Kustos ebendasselbst ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat an der Universitäts-Bibliothek den Praktikanten Dr. Viktor Benussi zum Amanuensis ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den absolvierten Techniker Alfred Lufmann zur Praxis beim Staatsbaudienste in Krain zugelassen.

Den 18. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in italienischer Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 18. August 1909 (Nr. 188) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 182 «Ostdeutsche Rundschau» vom 12. August 1909.
- Nr. 48 «Der Bliß» (ohne Datum).
- Nr. 175 «Slovenski Narod».
- Nr. 15 «Zajmy českých pekatů» vom 10. August 1909.
- Nr. 16 «Intimi Praha» vom 12. August 1909.
- Nr. 19 «Lid» vom 12. August 1909.
- Nr. 187 «České Slovo» vom 12. August 1909.

## Feuilleton.

### überliefert.

Humoreske von M. G. v. Saalfeld-Gsch.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zwar gab die Mutter freudig ihre Zustimmung zu der Verlobung, aber dann traten bei Frau Meyer doch Besorgnisse auf, ob ihr Mann so leicht zustimmen sein werde. Ja, wenn nur erst das Schützenfest herangekommen wäre, von dessen Einwirkung sie viel für die beiden Liebenden erhoffte. Da fiel es ihr plötzlich wie Schuppen von den Augen. Das mußte die Lösung des Rätsels sein. Im Kaffeefränkchen hatte sie es ja jüngst gehört, daß die Herren Stammtischgäste des „Löwen“, zu denen auch Weßlich gehörte, über die Schützenpielerei sich lustig gemacht hatten. Ihr Gatte, als Schützenleiter, hatte sich dadurch verletzt gefühlt. Sein Jörn gegen Weßlich entstammte in der Hauptsache wohl nur daher. Unvermittelt fragte sie: „Sind Sie auch Schütze, Herr Direktor?“

Erstaunt blickte der Angeredete Frau Meyer an und antwortete kurz: „Nein!“

„Das müssen Sie aber schleunigst nachholen,“ erwiderte Frau Meyer mit Nachdruck, „denn wenn wir den Widerstand meines Mannes besiegen wollen, so müssen Sie ihm zeigen, daß Sie nicht zu jenen Herren gehören, die kürzlich erklärten, die

- Nr. 17 (400) «Všeobecné Uradnické Listy» vom 12. August 1909.
- Nr. 30 «Deutsche Zeitung» vom 14. August 1909.
- Nr. 183 «Deutsches Volksblatt» vom 12. August 1909.
- Nr. 33 «Freie Worte» vom 13. August 1909.
- Nr. 14 «Podkrkonoské Rozhledy» vom 13. August 1909.
- Nr. 17 «Kutnohorské Listy» vom 13. August 1909.
- Nr. 33 «Pisecký Kraj» vom 14. August 1909.
- Nr. 57 «Dubrovnik» vom 10. August 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Parlamentarische Lage.

Über den gestrigen Ministerrat wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Der Ministerrat hat sich heute eingehend mit dem Programm der im Herbst zu haltenden Tagungen der verschiedenen parlamentarischen Körperschaften beschäftigt. Die dem Ministerpräsidenten vom Obmanne des Polenklubs gemachten Mitteilungen über den Verlauf und die Ergebnisse der vorgestrigen Obmännerberatung sowie die sonst in der Öffentlichkeit laut gewordenen Stimmen politischer Persönlichkeiten wurden ausführlich erörtert und erwogen. Der Ministerrat war der Anschauung, daß es dringend notwendig sei, die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten im Abgeordnetenhaus in kürzester Frist herbeizuführen. Es kam übereinstimmend die Meinung zum Ausdruck, daß eine Fortdauer der Verhältnisse, die zur Schließung der jüngsten Reichsratsession geführt haben, dem Ansehen und der Geltung des Abgeordnetenhauses zweifellos abträglich sein müsse und daß die Regierung, die ein starkes im Volksbewußtsein fest wurzelndes Volksparlament wünsche, daher ein lebhaftes Interesse daran habe, daß sich die Rückkehr zu geordneten und gesicherten parlamentarischen Zuständen alsbald vollziehe.

Der Ministerrat hat aber auch erwogen, daß eine frühere Einberufung des Reichsrates, wenn sie nicht mit allen Bürgschaften des Erfolges umgeben wäre, im Falle des Mißlingens eine spätere Tagung des Abgeordnetenhauses und eventuell sogar den Verlauf der Landtagsession ungünstig beeinflussen würde. Solchen Fährlichkeiten und Möglichkeiten dürfe aber das Schicksal der parlamentarischen Körperschaften nicht so ohne weiteres ausgesetzt

werden. Wenn sich auch bei den schwankenden Zufälligkeiten in hohem Grade unterworfenen Verhältnissen unseres Abgeordnetenhauses verhängnisvolle Zwischenfälle nie ganz ausschließen lassen, so bedürfe es doch wenigstens verhältnismäßiger Bürgschaften für einen ruhigen und einigermaßen ergebnisreichen Verlauf, wenn in einem nahen Zeitpunkt ein Versuch mit dem Abgeordnetenhaus unternommen werden solle. Solche, wenn auch nur verhältnismäßige Bürgschaften schienen dem Ministerrat vorerst noch nicht gegeben und es kam daher die Anschauung zum Durchbruche, daß zunächst unverweilt die sachliche wie die politischen Vorbereitungen für die Landtagsession in Angriff zu nehmen seien. Besondere Aufmerksamkeit wird die Regierung naturgemäß den Vorbereitungen für die Tagung des böhmischen Landtages zuwenden, da sie der Anschauung ist, daß eine Annäherung der Parteien auf dem Boden dieser Körperschaft von den günstigsten Folgen für das Zusammenarbeiten der großen Parteien im Reichsrate wäre.

In der zweiten Hälfte des Monats September werden sich daher, wie dies bereits früher geplant war, die Landtage versammeln. Dabei hofft die Regierung, daß sich inzwischen an der Hand der weiter fortzusetzenden politischen Verhandlungen die Möglichkeit bieten werde, den Reichsrat mit Unterbrechung der Session der Landtage bereits Anfang Oktober einzuberufen. Dem Abgeordnetenhaus werden dieselben Aufgaben vorliegen, die durch die Störung der Arbeiten im Sommer unerfüllt geblieben sind; insbesondere aber wird dem Hause die Verhandlung des Finanzplanes obliegen, der bis dahin vom Ministerrat einer neuerlichen Beratung unterzogen werden wird. Die Beschlüsse des Reichsrates in bezug auf den Finanzplan werden die notwendige sachliche Unterlage für die Fortsetzung der Arbeiten der Landtage bieten, die ja außer ihren besonderen Aufgaben in der Ordnung der Länderfinanzen, in der Sanierung ihrer Haushalte tätig sein sollen. Den Landtagen dürften dann je nach dem Fortgange der Arbeiten des Abgeordnetenhauses die Monate Dezember und nötigenfalls Jänner zur Verfügung stehen. Mögen auch die nationalen Reibungen unvermindert fort-

Schützen seien samt und sonders kleine Kinder, die eine unbändige Lust an bunten Uniformen hätten, den noch härteren Nachhaz will ich lieber verschweigen.“

Ganz Hainstadt hatte sich vorbereitet, das große Volksfest, zu dem das eine Woche dauernde Vogelschießen der Schützengesellschaft im Laufe der Zeiten geworden, würdig zu begehen. Besondere Freude empfand Schützenleiter Meyer, denn er hatte es sich in diesem Jahre große Mühe kosten lassen, viele Schaubuden heranzuziehen. Hochbefriedigt trat er am Vorabend des Festes in eins der Weinzelte, in dem die übrigen Mitglieder der Verwaltung bereits an einem Tische saßen und dem Weine zusprachen. Flotte, feiche Kellnerinnen bedienten die Gäste. Mit jeder geleerten Flasche wurde die Stimmung an dem Tische eine gehobenere, und warum sollten die alten Herren, die es im Leben zu etwas gebracht hatten, nicht einmal über den Strang schlagen, waren sie doch beinahe in der vorgedrückten Stunde die einzigen Gäste in dem Zelte, nur abseits saß an einem Tische ein einzelner Schützenbruder.

„Profit, Schützenbruder!“ trank Meyer nach einiger Zeit ihm zu.

Der Geehrte erhob sein Glas und trank dem Herrn Bescheid. Gerne folgte er darauf der Einladung, an dem Tische Platz zu nehmen. Der Name Weßlich wurde von den wenigsten verstanden.

Zum stillen Ergötzen Weßlichs trieben die alten Herren in ihrer Weinlaune mit den Kellnerinnen recht derbe Scherze, aber die Heben blieben die Antwort nicht schuldig.

Es war sehr „früh“, als die tapferen Becher ihren Wohnungen zuwandten. Meyer hatte am Arme Weßlichs, der sich bereitwilligst als sichere Stütze angeboten, den schweren Gang angetreten. In der seligsten Stimmung lud er seinen Begleiter zum Mittagessen ein. „Sie — Sie — ja — gefallen — mir — mir — junger Mann.“

Als Meyer am Vormittage mit wüstem Kopfe erwachte, konnte er sich zunächst auf die Ereignisse der letzten Nacht nicht deutlich bestimmen, dann aber entrollte sich vor seinem geistigen Auge nach und nach das Erlebte. Hastig kleidete er sich an und badete sein Antlitz in dem kühlen Wasser des Waschbeckens. Er mußte seiner Frau ja Mitteilung von dem Eintreffen des Tischgastes machen. Frau Meyer sagte kein Wort, aber der Blick, den sie ihrem Ehemann zuwarf, sprach Bände. Schleunigst zog sich der Schützenleiter deshalb in seine Gemächer zurück. Er befand sich in einer keineswegs rosigem Laune, zumal er nicht wußte, ob der Schützenbruder, dessen Namen er nicht einmal kannte, über die Vorkommnisse in der Nacht auch schweigen würde.

In diesem Widerstreit seiner Gefühle überbrachte ihm das Dienstmädchen eine Karte, zu gleicher Zeit betrat auch die Tochter das Wohnzimmer.

Kaum hatte Meyer einen Blick auf die Karte getan, als er wütend ausrief: „Der Herr Direktor Weßlich soll sich zum Teufel scheren; jagen Sie ihm, ich wäre für ihn nicht zu sprechen.“ Ärgerlich war er aus dem Zimmer geeilt.

(Schluß folgt.)



dauern, so haben sich daneben in letzterer Zeit doch immer wieder Ansätze, wenn auch oft nur bescheidene Ansätze, von Friedenssehnsucht und Annäherung gezeigt. Diese Keime zu pflegen, dahin zu wirken, daß diese vereinzeltten Ansätze sich zu einer günstigen Stimmung verdichten, wird die gerne und freudig erfüllte Pflicht der Regierung sein.

Sie kann in der Wahrnehmung dieser Pflichten aber nur dann Erfolg erzielen, wenn sie unterstützt wird von dem Pflichtgefühl der parlamentarischen Parteien. Auf dieses, auf das Verantwortungsbewußtsein aller parlamentarischen Faktoren, ist die Sache des Abgeordnetenhauses gestellt.

Der Verlauf der jüngsten Obmännerkonferenz hat gezeigt, daß alle Parteien im Parlamentarismus einen Gemeinbesitz erblicken, zu dessen Bewahrung sie sich unterschiedslos solidarisch für verbundene erachten. In der andauernden Betätigung dieser Anschauung werden sich die Parteien mit der Regierung begegnen, die mit allen Kräften bemüht sein wird, die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses zu erneuern und sie in den Grenzen des Möglichen für die wichtigen, gesetzgeberischen Aufgaben sicherzustellen, die der Lösung durch die österreichische Volksvertretung harren.

Nach dem Ministerrat hat der Ministerpräsident den Obmann des Polenklubs, Professor Dr. Glabinski, zu sich gebeten, um ihn von den gefaßten Beschlüssen in Kenntnis zu setzen. Der Ministerpräsident hat ihn bei diesem Anlasse ersucht, mit ihm in Fühlung zu bleiben und im Verein mit der Regierung seine Bemühungen um eine friedliche Gestaltung der Dinge im Parlament fortzusetzen. Glabinski nahm die Mitteilungen des Ministerpräsidenten zur Kenntnis und erklärte sich mit dem von der Regierung beschlossenen Tagungsprogramm einverstanden. Er gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Programm sowohl den Landtagen als auch dem Reichsrate genügend Spielraum gewähre und auch von den Parteien als zweckdienlich werde angesehen werden.

### Politische Uebersicht.

Saibach, 19. August.

Das „Fremdenblatt“ äußert sich über das Ergebnis der Obmännerkonferenz folgendermaßen: Wenn auch eine unleugbare Besserung in den Dispositionen dieser Parlamentarier festgestellt werden kann, so ist sie doch nicht so weitgehender Natur, daß ein Rückfall in die Obstruktion ausgeschlossen erscheint. So lange aber die Gefahr einer Rezidive in der Obstruktion nicht beseitigt ist, so lange erscheint die Einberufung des Reichsrates im Frühherbst als ein gewagtes Unternehmen. Wenn die Regierung zögert, den Wiederzusammentritt des Parlaments, ohne bindende Bürgschaften gegen den Wiederausbruch der Obstruktion zu besitzen, zu veranlassen, so geschieht dies vor allem im Interesse der Volksvertretung selbst. Denn eine abermalige Lahmlegung des Parlaments im Frühherbst müßte von höchst nachteiliger Wirkung auf die Möglichkeit der Arbeitsfähigkeit der Legislative in einem späteren Zeitpunkt des Jahres sein. Eine solche überstürzte

### Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fritz sah ihn von oben bis unten verächtlich an, zuckte die Achseln und drehte sich um. Er bestellte sich zur Beruhigung noch eine halbe Flasche Wein, während die fünf Herren, jetzt sehr leise und gesittet miteinander sprechend, das Lokal verließen.

### 10. Kapitel.

Am Morgen des folgenden Tages hatte sich Fritz nach dem Frühstück eben rasiert und einen Blick in die Zeitung geworfen, als ihm vom Mädchen zwei Briefarten hereingebracht wurden. „Gans von Brixelwitz, Rittergutsbesitzer, Leutnant d. R.“ las er auf der einen, „Müller, Regierungs-Assessor.“ auf der anderen.

Ihm dämmerte sofort, weswegen diese ihm gänzlich unbekanntem Herren zu ihm kommen mochten. Aber er fühlte sich nicht im mindesten beängstigt und sagte frohgelaunt: „Ich lasse die Herren bitten.“

Die beiden Besucher benahmen sich sehr förmlich, nachdem sie sich nochmals nicht ohne Feierlichkeit persönlich vorgestellt hatten. Herr von Brixelwitz, groß, breitschulterig, blond und frisch, nahm zuerst das Wort und sagte mit einer gewissen Leutseligkeit, daß Herr von Marleben wohl wissen werde, weswegen sie kämen.

Auf die verwunderte Miene des Angeredeten fiel der Regierungsassessor, ein schlanker, bleicher, schwarzhaariger Herr ein: „Wir können ja gleich

Aktion könnte die Keime einer Sanierung der parlamentarischen Zustände zerstören und die Aussichten auf eine gedeihliche Tätigkeit der Legislative in etwas fernerer Zukunft in bedenklichem Maße verändern.“

Die „Zeit“ bemerkt, es habe niemand erwartet, daß die Slovenen ein für allemal auf die Obstruktion verzichten werden. Es sei vollständig genügend, daß sie ihre Obstruktion von der vorigen Session als „nicht mehr existent“ erklärten. Allerdings gebe es noch eine Fülle von Schwierigkeiten zu überwinden. Der Vollzugsausschuß der deutschfreihlichen Parteien habe durch seinen Beschluß, eine Erhöhung der Biersteuer als unannehmbar zu bezeichnen, in das Finanzprogramm der Regierung eine breite Bresche geschossen. Es müsse also schleunigst das Bilinskische Finanzprogramm reformiert werden, denn dies sei eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Flottnachung des Parlaments. — Die „Reichspost“ bezeichnet die Konferenz als ergebnislos. Was soll eine Septembertagung der Landtage, wenn nicht zuvor im Reichsrate die entsprechende Rekonstruktion des Bilinskischen Finanzprogramms vorgenommen worden sei? Indes, der Ergebnislosigkeit der Konferenz sei ja ein Feigenblatt umgehängt worden. Der Obmann des Polenklubs werde weiter mit der Regierung und mit den Parteien verhandeln.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint ebenso, daß die Wortführer der slavischen Union auf der Konferenz „nicht so und nicht so gesagt“ haben. Sie sind arbeitswillig, und sind es eventuell auch nicht. Ob nun Professor Glabinski mit dem Protokoll über die Konferenz in der Lage sein wird, die Bedenken des Ministerpräsidenten gegen eine baldige Einberufung des Reichsrates zu zerstreuen, das muß billig in Zweifel gezogen werden. — Die „Arbeiterzeitung“ sieht in dem Verlauf der Konferenz den Beweis, daß alle Parteien vor der Verantwortung zurückbeben, das Parlament zu zertrümmern. Den Sozialdemokraten gebühre der Ruhm, der gestrigen Debatte Ziel und Richtung gegeben zu haben. Ihre Vertreter kennzeichneten unter anderem vollständig objektiv das Verbrechen, das die slavische Union durch Vereitlung des so wichtigen Arbeitsprogramms des Abgeordnetenhauses begangen habe.

Der langsame Gang, den die Regelung der Kretafrage nimmt, erregt bei den Albanern wachsende Ungebuld. Von den Albanierstämmen in Ipek und Djafova gelangte eine Kundgebung nach Salonichi, durch welche die Regierung aufgefordert wird, dem wirklichen Herde dieser Angelegenheit, das heißt, der griechischen Regierung in Athen näherzurücken und in Thessalien einzumarschieren. In einer Kundgebung aus Dibra protestieren die Albanier gegen das Verhalten des Großwesirs und des Parlaments; sie werfen dem Kabinet Untätigkeit vor und betonen, daß zu viel Zeit mit Verhandlungen mit den Mächten verloren werde. Griechenland müsse mit den Waffen in der Hand zur Lösung der Kretafrage gezwungen werden. Die Albanier, Bulgaren und Walachen aller fünf Vilajete, im ganzen 400.000 Mann, alle jene, die auf dem Kongreß in Dibra vertreten waren, seien bereit, nach Athen

ad rem gehen. Sie werden selbst gefühlt haben, daß Sie Herrn von Mallwitz wegen Ihres gestrigen Benehmens in dem Weinrestaurant Genugtuung schuldig sind, Herr von Marleben.“

„Ich Genugtuung schuldig?“ bemerkte Fritz lachend. „Ich meinte vielmehr, daß Herr Mallwitz mir solche schuldig sei.“

„Sie haben Herrn Mallwitz harangiert und öffentlich attackiert.“

„Wir können dreist deutsch sprechen“, jagte Fritz ruhig. „Ich habe Herrn Mallwitz auf seine unehrerbietigen Äußerungen aufmerksam gemacht und ihm die Fortsetzung dieser Reden verboten. Das war mein gutes Recht. Er hat mein Auftreten durch sein tadelnswertes Verhalten hervorgerufen. Nicht er ist nach meiner Meinung beleidigt, sondern ich war es.“

„Na, wie dem auch sein möge“, erklärte Brixelwitz unmutig, „jedenfalls fühlt sich Mallwitz durch Sie beleidigt und will Genugtuung von Ihnen haben.“

„Die Sache ist mir rätselhaft“, versetzte Fritz. „Was verlangt er denn von mir?“

Die beiden Herren warfen sich einen Blick zu, als wenn sie jagen wollen: „Entweder ist dieser Mann schrecklich ungebildet, oder er will sich über uns lustig machen.“ Zu seiner Ehre schienen sie das letztere anzunehmen, und Brixelwitz fuhr fort: „Herrn Mallwitz steht als dem Beleidigten die Wahl der Waffe frei. Er hat sich für Pistolen entschieden, zehn Schritt Barriere.“

Er hielt plötzlich mit seiner Auseinandersetzung inne, denn Fritz unterbrach ihn durch ein lautes,

zu ziehen, um die kretische Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Die Albanier fordern die Regierung auf, energisch zu handeln, und ersuchen um telegraphische Mitteilung des Ergebnisses der direkt bei der griechischen Regierung eingeleiteten Schritte. — Die auch in Salonichi erfolgte Verhängung des Boykotts über die griechischen Schiffe schädigt empfindlich den türkischen und den Transithandel, namentlich in Schlachtvieh. Die serbische Ausfuhr nach Kreta, Griechenland und Ägypten wird besonders getroffen, was bei den Serben großen Unwillen hervorruft. Alle Verretungen fremder Dampfschiffahrtsgesellschaften haben beim Generalgouverneur von Salonichi gegen die Verhängung der Sperre Einsprache erhoben. Das Boykottkomitee hält aber alle Fäden in den Händen, seine Beschlüsse sind entscheidend und die Behörden können ihre Macht nicht zur Geltung bringen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Jubiläumstrophe des Kaiserliebes.) Das Kaiserlied ist im vorigen Jahre durch eine Strophe, die sogenannte Jubiläumstrophe, bereichert worden. Sie wurde zum erstenmale beim Jubiläumshochamte in Fisch in Anwesenheit des Kaisers gesungen und fand das Gefallen des greisen Herrschers. Die Strophe, die auch auf dem Gedenkstein des Liebenauer Kadetteninstituts verewigt ist, lautet:

Sechzig Jahr hat Gott erhalten  
Unsern Kaiser seinem Land,  
Dessen väterliches Walten  
Schlang um uns der Liebe Band.  
Lange soll uns noch regieren  
Er mit weiser Vaterhand!  
Lang' noch Habsburgs Krone zieren  
Segensreich fürs Vaterland!

Der Verfasser des Textes ist Major i. R. Herr Eugen Erlacher.

— (Die internationale Antilärm-Konferenz.) Aus London wird berichtet: In den letzten Tagen beriet hier die erste internationale Konferenz zur Bekämpfung unnötigen Straßenlärms. Es wurden die Fragen der Lärmbekämpfung von den verschiedensten Standpunkten beleuchtet. Die Bewegung hat bisher in folgenden Ländern zu Gesellschaftsgründungen geführt: Vereinigte Staaten, England, Deutschland, Österreich, Holland, Belgien, Schweden, Dänemark. Die Begründerin der „New York Society for the Suppression of Street noises“ brachte einen Antrag ein, der von dem Sekretär der „Betterment of London Association“, M. F. Bowden Green, sowie von dem Begründer des deutschen Antilärmvereines Dr. Theodor Lessing (Hannover) unterstützt wurde. Es wurde beschlossen: 1.) Die legislativen und kommunalen Autoritäten in den Kulturländern sollen künftig von den Vereinen gegen Lärm methodisch bearbeitet und auf die zumal in den Großstädten im Sinne des Gemeinwohls und zum Schutze der Gehirnarbeiter notwendigen Reformen hingelenkt werden. 2.) Die Antilärmvereine beschließen, der für die Regelung des Verkehrs der Autobusse besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. 3.) Die von Dr. Lessing verfolgte Idee der „blauen Listen“, die Adressen ruhiger Hotels und Ruhe garantierender städtischer Wohnhäuser zu sammeln, soll für die Gesamtbewegung nutzbar gemacht werden. 4.) Es sollen im Turnus von je zwei Jahren Kongresse der Lärmgegner veranstaltet werden. Es wurde beschlossen, den ersten Kongreß, an dem sich auch die amerikanischen und englischen Delegierten betei-

ganz respektloses Gelächter, das eine Weile anhält. Endlich beruhigte er sich wieder und sagte:

„Ach so, meine Herren, jetzt verstehe ich Sie erst! Herr Mallwitz will sich mit mir schlagen, er schlägt mir ein richtiges Duell vor. Wie ehrenhaft für mich! Sie müssen mir aber schon erlauben, für diese große Ehre zu danken. Ich treffe zwar mit meiner Browning-Pistole auf dreißig Schritt die Löcher in einem Schweizerkäse. Wissen Sie, ich habe das jenseits des großen Teiches so nebenbei zu meinem Vergnügen gelernt, denn es gibt da in manchen Städten recht verteuflerte Gegenden, wo einem solche Fertigkeit ganz nützlich sein kann, aber trotzdem habe ich kein Verlangen danach, mir vielleicht durch eine Kugel des Herrn Mallwitz das Lebenslicht ausblasen zu lassen. Nein, dazu gefällt mir's noch viel zu gut auf dieser schönen Gotteswelt. Und bedenken Sie: Ich stehe kurz vor meiner Hochzeit!“

Die Herren waren offenbar sehr peinlich berührt durch diese sonderbare, unerwartete Aufnahme, die sie mit ihrer so überaus wichtigen Mission gefunden hatten, und wußten nicht recht, was sie dazu sagen sollten. Auf ein solches unfaires Verhalten waren sie nicht im mindesten gefaßt gewesen. Sie hatten sich das so schön gedacht, in feierlicher, durchaus korrekter Weise ihren bedeutenden Auftrag erledigen zu können, als würdige Vertreter einer hohen Idee ihrer Gesellschaftskreise, und nun benahm sich dieser Mann hier, gelinde gesagt, so inforrekt! Unglaublich! Sie sahen betreten zur Erde und schwiegen. Es war wirklich äußerst fatal!

(Fortsetzung folgt.)



ligen werden, in Berlin, und zwar im Juni 1910 abzuhalten. Den Vorsitz übernimmt Dr. Lessing; der zweite Kongress soll 1912 unter Vorsitz von Mrs. J. L. Rice in Newyork stattfinden.

— (Der betrogene Heiratsvermittler.) Ein Pariser Heiratsvermittler verklagte kürzlich einen glücklich verheirateten Kunden, der die Bezahlung des für erfolgreiche Vermittlung festgesetzten Honorars von 500 Franken verweigerte, auf Herausgabe dieser Summe. Das Gericht hat den Prozeß jetzt zu ungunsten des Heiratsvermittlers entschieden, da der Vertrag, auf Grund dessen der Vermittler die 500 Franken beanspruchte, als unmoralisch zu betrachten sei. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß „ein solcher Vertrag der Vermittler die Ungemessenheit der geplanten Verbindung völlig vergessen und ihn nur an die Erfüllung der Bedingung, von der sein Honorar abhängt, denken lasse“. Dieses Urteil hat, wie die Pariser Blätter berichten, unter den französischen Heiratsvermittlern natürlich große Aufregung hervorgerufen.

— (Offenbachs Vorläufer.) Als gerade vor einem halben Jahrhundert in Paris die sogenannten Offenbachianer mit ihrer wirksamen Parodierung der Antike aufstamen, glaubten viele, und nicht zuletzt die maßlos empörten Klassizisten, im „Orpheus in der Unterwelt“ sowie in den späteren Operetten des genialen musikalischen Satirikers ein völliges Novum zu sehen. Für den Historiker ist aber nur der Geist neu, der sich hier mit einem früher kaum gekannten Zynismus ausdrückt, keineswegs aber das Genre selbst. Man braucht für seine Vorläufer nicht bis auf Aristophanes oder bis zu Shakespeares „Troilus und Cressida“ zurückzugreifen; der wirkliche Ahnherr der Offenbachianer ist vielmehr in dem satirischen Singpiel des 18. Jahrhunderts zu sehen. In einer längst vergessenen Operette des Freiherrn von Einsiedel, des Kammerherrn am Hofe der weimarischen Herzogin Anna Amalia, entdeckten wir sogar ein „Orpheus in der Unterwelt“ nahe verwandtes Stück, das sich „Orpheus und Eurydice“ betitelt und mit der Musik von Sedendorff in den siebziger Jahren auf dem weimarischen Liebhabertheater zur Aufführung gelangte. Es war eine Travestie auf Wielands „Alceste“, wie sie Goethe schon früher ähnlich in „Götter, Helden und Wieland“ abgefaßt hatte. Beim Abschied Alcestes von ihrem Gemahl ertönt ein Pöfthorn mit rührenden Klängen. Alceste besteigt dann mit ihrem Hofstaate die Kutse, um sich direkt zum Orkus zu begeben. Hier wird sie von Pluto und dem gesamten Hofstaate der Unterwelt mit allerhand lächerlichen Zeremonien empfangen, bis sie Herkules, den Goethe selbst darstellte, an die Oberwelt zurückgeleitet. Das an sich nicht besonders spaßige Stück wurde in Wielands Gegenwart gespielt und war somit eine kaum zu rechtfertigende Taktlosigkeit. Der Vorwurf, den Wieland gegen das Stück erhoben hat, entspricht durchaus den Anklagen, die ein Jahrhundert später gegen Offenbach laut geworden sind. „So sind wir nun hier“, schreibt er an den Kriegsrat Merd nach Darmstadt. „Der unsaubere Geist der Polissonnerie und der Fraze, der hier in unsere Oberen gefahren ist, verdrängt nachgerade alle Gefühle des Anständigen, alle Rücksicht auf Verhältnisse, alle Delikatesse, alle Zucht und Scham.“

— (Züge aus dem spanischen Frauenleben.) An den blutigen Unruhen, die kürzlich Spanien heimgesucht haben, hat die Spanierin einen nicht geringen tätigen Anteil genommen. In Barcelona haben Scharen von verheirateten Frauen und jungen Mädchen, gefolgt von den Kindern, die sich nicht von ihren Müttern trennen wagten, an dem Kampf teilgenommen. — In der Kunst nimmt die Spanierin als Schauspielerin, Malerin, Sängerin und Tänzerin einen geachteten Platz ein, und selbst in der Literatur ihres Landes hat sie sich in den letzten Jahren einen Namen geschaffen. Die Töchter des Bürgerstandes sind in den Geschäften der größeren Städte beschäftigt, und schon beabsichtigt man, sie auch im Telegraphen- und Postdienst zuzulassen. Die Töchter der höheren Kreise kennen freilich nichts von den Mühen und der Arbeit ihrer minder gutgestellten Landsmännchen. Der Klassenhaß ist zwar in Spanien beiehem nicht so ausgeprägt wie in anderen Kulturländern. In den Straßenbahnen unterhalten sich hochgestellte Damen mit der einfachsten Arbeiterin, und ein fast freundschaftliches Verhältnis herrscht oft zwischen Herrin und Dienerin. Die hochstehende Spanierin wird von ihrem 15. Jahre bis zu ihrer Verheiratung streng bewacht. Ihre ganze Tätigkeit während dieser Zeit ist dem Vergnügen gewidmet. Können ihre Eltern sie nicht auf allen diesen Vergnügungen begleiten, dann wird sie der Aufsicht einer „Duenna“ anvertraut, die sie nie aus ihren Blicken läßt. Duenna zu werden, ist auch das Ziel aller Spanierinnen, denen eine Heirat verjagt bleibt. Die Vorliebe der Spanierin für Kleiderluxus und Theater ist bekannt, und mancher gutmütige Ehemann hat sich schon schwere Sorgen machen müssen, wie er mit seinem kleinen Gehalt die kostspieligen Ansprüche seiner Frau und seiner Töchter bestreiten kann. Die Lektüre von Romanen reizt die Spanierin nicht, dagegen ist sie eine große Künstlerin in der Herstellung von Nadelarbeiten und Stidereien. Koffetterie und die Liebe zur Plauderei ist der Spanierin jeden Standes gemein. Sie besitzt noch ausgiebig Zeit, an häusliche Vergnügungen zu denken, bei denen Gäste jederzeit willkommen sind. Mit Politik beschäftigt sich die Spanierin nicht; eine Tätigkeit, wie sie die russischen Frauen bei der Organisierung nihilistischer und revolutionärer Vereine entwickelt, ist ihr fremd.

— (Tiefste Devotion.) Fürst (der die Bibliothek einer kleinen Stadt mit seinem Besuche beehrt): „In der Tat, außerordentlich reichhaltig... Aber wie kommt

es denn, daß die Bücher sämtlich verkehrt stehen?“ — Bürgermeister: „O, Durchlaucht, unmöglich konnte ich zugeben, daß die Bücher Eurer Durchlaucht den Rücken kehren!“

— (Das Weiberdorf.) Von einem wunderlichen Paradies der Frauenrechtlerinnen, einem kleinen Dorfe im südlichen Pembrokehire in West-Wales, gibt J. Williams Thomas in einem englischen Blatte eine interessante Schilderung. Von der Meeresbrandung umtost liegt hier zwischen lauschigen Forsten das kleine Dorf Langwm, eine alte blämische Ansiedlung, in der im Sommer viele englische Dichter und Schriftsteller Erholung und Anregung suchten. Langwm steht unter der Herrschaft der Frau; nicht durch Wahlrecht und nicht durch Demonstrationen hat die Frau hier die Herrschaft errungen; im Laufe von Jahrhunderten hat sie ihre Tüchtigkeit erprobt und den Mann nach und nach in den Hintergrund gedrängt. Seit Generationen sind es die Frauen, die hier den Unterhalt für die Familie verdienen; allmorgendlich mit dem ersten Sonnenstrahl geht die Frau an die Arbeit, der Mann aber bleibt daheim, putzt die Küche, wäscht die Kleider und spielt die Rolle eines Dienstmädchens. Denn die Frau als Ernährerin der Familie ist auch Kassenverwalterin, sie selbst wählt und kauft sogar die Sonntagskleider für ihren Mann. Seit Generationen verrichtet die Frau männliche Arbeit und von Jugend auf wird sie dazu erzogen. Kein Unwetter kann sie abhalten; sie ist körperlich abgehärtet und kräftig, sie rudert wie nur ein alter Matrose, sie handhabt die Fischernetze mit der Sachkundigkeit eines weißbärtigen Fischers und auch im Sturm weiß sie mit einer Kaltblütigkeit ihr kleines Boot zu führen, die manchem Manne Ehre machen würde. In ihrer malerischen Landestracht, dem selbstgewebten roten Rock, dem wettererprobten Filzhut und dem lose über die Schultern geworfenen roten Schal zieht sie durch die Straßen und verkauft ihre Fische und Austern, um am nächsten Tage wieder hinauszuziehen und neue Beute zu suchen. Nur ein Vorrecht des Mannes haben diese maderen Frauen unangefastet gelassen: den Gemeinderat. Sie haben keine Zeit, sich damit zu beschäftigen und überlassen es lächelnd den Männern, in schwungvollen Reden über Wohl und Wehe der Gemeinde zu debattieren. Die alten strengen puritanischen Traditionen sind noch heute in diesem weltentrückten Weiberdorfe in Geltung. Niemand wird im Dorfe gestraft, denn das wäre Sünde und niemand würde wagen, je eine Aufführung oder Volksbelustigung zu veranstalten. Das Spiel ist streng verboten, ja selbst Romane werden nicht gelesen, denn derlei führt nur zu Gottlosigkeit. Die Bibel und ein kleines Kirchenblatt sind die einzige Lektüre der Langwmer. Niemand würde sich unterziehen, während der Mahlzeit zu sprechen, am wenigsten am Sonntag. Schon am Samstag abends werden alle Druckschriften, die Zeitung beiseite gelegt und erst am Montag morgens dürfen sie wieder berührt werden. Nicht einmal ein Wirtshaus besitzt die kleine Gemeinde; nur wenn ein junges Mädchen sich einen Mann nimmt, schreitet die Brautmutter dazu, Bier zu brauen, das dann die Hochzeitsgäste ausnahmsweise genießen dürfen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers.**

Man berichtet uns aus Rudolfswert: Das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät wurde in Rudolfswert in der üblichen Weise gefeiert. Am Vorabend brachte die Musikkapelle des Bürgerkorps vor dem beleuchteten Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft eine Serenade dar und durchzog hierauf mit klingendem Spiele die besagte Stadt und die Ortschaft Randia. Am Festtage selbst feierte um 10 Uhr vormittags Dompropst Dr. Sebastian E l b e r t unter großer geistlicher Assistenz ein Hochamt in der Kapellkirche, das mit Te Deum und der Absingung der Volkshymne schloß. An dem Gottesdienste, dessen Hauptmomente die vor der Kirche aufgestellte Bürgergarde mit Generalbechergen begleitete, nahmen sämtliche Staatsbeamten, die Stadtgemeindevertretung, das Bürgerkorps, der Veteranenverein, die Feuerwehr und zahlreiche Honoratioren teil. Nach dem Hochamte defilierte das Bürgerkorps vor dem Amtsgebäude. Als Huldigungsdeputationen erschienen vor dem Bezirkshauptmann: Insulierter Propst Dr. Sebastian E l b e r t im eigenen sowie im Namen des Kapitels und der Defanatsgeistlichkeit, Prior B a u p o t i c des Konvents der Barmherzigen Brüder, Landesgerichtsrat G a n d i n i, Staatsanwaltsadjunkt Dr. von K o s e v a r, Gymnasialdirektor B r e z n i k, Gemeindevorsteher D o r e u z mit einer Abordnung der Stadtgemeinde, Steuerwalter A u m a n n, Ackerbauschuldirektor R o h r m a n n, Vertreter des Bürgerkorps, des Veteranenvereines und der freiwilligen Feuerwehr. H.

Man schreibt uns aus Adelsberg: Das Geburtsfest Seiner Majestät wurde tags vorher durch einen von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr veranstalteten Zapfenstreich durch die illuminierte Stadt eingeleitet und vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft die Volkshymne zum Vortrage gebracht. Am Festtage selbst feierte der Pfarrdechant eine Festmesse, welcher der k. k. Bezirkshauptmann Fr. S c h i t n i k mit den politischen Beamten und jenen des Steueramtes und außerdem ein Vertreter aller übrigen Ämter, der k. k. Notar, die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister, die Lehrerschaft, Gendarmerie und Finanzwache und sonstige Andächtige beiwohnten. Nach dem Gottesdienste nahm der Bezirkshauptmann in der festlich geschmückten

Gemeindefanzlei die Deforierung von sechs Mitgliedern der Adelsberger freiwilligen Feuerwehr mit der ihnen verliehenen Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens vor.

Aus Stein wird uns berichtet: Wie alljährlich, wurde auch heuer der Geburtstag Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät in Stein in festlicher Weise begangen. Am Vorabend zog die städtische Musikkapelle mit klingendem Spiele durch die Stadt und brachte im Verlaufe des Zapfenstreiches vor der Anismohnung des Bezirkshauptmannes nebst der Volkshymne mehrere Tonstücke zum Vortrage. Am 18. früh, als am Tage des Allerhöchsten Geburtsfestes, veranstaltete die städtische Musikkapelle eine Tagerevue. Um 8 Uhr vormittags kündigten Pöllerschüsse von der Kleinfeste herab den erhabenen Tag an. Um 9 Uhr feierte sodann der Herr Dechant und Hauptpfarrer Johann L a v r e n z i c unter Assistenz ein feierliches Hochamt mit Te Deum in der Stadtpfarrkirche, woran die gesamte Beamtenchaft, das Offizierskorps und der Beamtenskörper der k. u. k. Pulverfabrik, Vertreter der Stadtgemeinde, der Kronprinz Rudolf-Militärveteranenverein mit der Fahne, eine Abordnung der freiwilligen Feuerwehr, die Turnerabteilung des Vereines Kamnik mit Fahne, die Arbeiterschaft der k. u. k. Pulverfabrik in Stein, ferner sonstige Körperschaften, die k. k. Gendarmerie sowie zahlreiche Andächtige aller Stände, darunter auch viele Sommerfrischler teilnahmen. Unter den letzteren befanden sich auch die Herren Moriz Chalaupka von S t e r n w a l l, k. u. k. Hofrat d. R. der Militärkanzlei Seiner Majestät, und Jul. P o l e c, k. k. Oberlandesgerichtsrat. Nach dem Festgottesdienste, dessen Hauptakte mit Pöllerschüssen und Glockengeläute angefündigt wurden, fand die Defilierung der ausgerückten Veteranen statt. Die Stadt prangte in reichem Flaggen Schmucke.

Aus R a d m a n n s d o r f wird uns berichtet: Das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. wurde heuer in der Stadt Radmannsdorf und Umgebung besonders festlich gefeiert. Die Feier gestaltete sich infolge Anwesenheit des ganzen in Radmannsdorf, Lees und Umgebung kampierenden Kaiser Nikolaus- Dragonerregiments besonders erhehend. Am Vorabend des Allerhöchsten Geburtsfestes veranstaltete das besagte Dragonerregiment einen festlichen Umzug in dem festlich beleuchteten Kurort Velde, wobei unter Vorantritt der sämtlichen Spielente des Regiments die Dragoner Lampions trugen und die Radfahrkompanie auf festlich geschmückten Rädern, ebenfalls mit Lampions versehen, dem Zuge voranfuhr. Schon am Nachmittage wanderte eine festlich gekleidete Menschenmenge aus Radmannsdorf und Umgebung nach Velde, um sich die herrliche Beleuchtung sowie den militärischen Umzug, die Seebeleuchtung und die Rahnrundfahrt auf dem See anzusehen. Auf dem Stuhl (Hochstuhl) und Begunjsca brannten Freudenfeuer. Am Morgen des Allerhöchsten Geburtsfestes wurde vorerst um 7 Uhr früh auf dem Exerzierfelde bei Lees bei herrlichstem Wetter vom Herrn Pfarrer von Lees, S e i g e r s c h m i e d, eine Feldmesse mit Assistenz feierlich, an der auch der Herr Bezirkshauptmann von Radmannsdorf, Fr. Z u p n e k, nebst den Beamten der Bezirkshauptmannschaft, der Gemeindevorsteher von Lees sowie eine große Menschenmenge — besonders stark war die Damenwelt vertreten — teilnahm. Hierauf defilierte das ganze Dragonerregiment nebst der Radfahrkompanie vor dem Regimentkommandanten, der vorher in einer zündenden feierlichen Ansprache an das Regiment die Bedeutung des hohen Festes hervorhob und den Schwur der unwandelbaren Treue an den Allerhöchsten Kriegsherrn angesichts der Bergriesen erneuerte. Um 9 Uhr vormittags fand sodann in der festlich beleuchteten Stadtpfarrkirche in der besagten Stadt Radmannsdorf ein vom Herrn Kanonikus und Pfarrdechant N o v a k mit Assistenz feierliches Hochamt statt, woran der Bezirkshauptmann samt den Beamten der Bezirkshauptmannschaft und des Steueramtes, der Regimentkommandant des obgenannten Nikolaus-Dragonerregiments nebst den Stabs- und Oberoffizieren und der Radfahrkompanie, der Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher R e g a l l i mit den Beamten des Bezirksgerichtes, die Beamten der k. k. Forst- und Domänenverwaltung, der Gemeindevorsteher Dr. B i l j a n mit der Gemeindevertretung der Stadt Radmannsdorf, die Schulleitung, die k. k. Gendarmerie, die Finanzwache und eine große Menge Andächtiger teilnahm. Die einzelnen Abschnitte der heiligen Handlung wurden durch Schüsse signalisiert. Nach dem Hochamte erschien Herr Pfarrdechant Kanonikus N o v a k mit Assistenz beim Herrn Bezirkshauptmann und brachte die Bitte vor, die ergebensten Glückwünsche der gesamten Defanatsgeistlichkeit zum Allerhöchsten Geburtsfeste und die Versicherung der unwandelbaren Anhänglichkeit der gesamten Bevölkerung entgegenzunehmen und zur Allerhöchsten Kenntnis bringen zu wollen. Nachmittags um halb 2 Uhr wurde seitens des Offizierskorps des Nikolaus-Dragonerregiments ein Bankett im Lujzenbade in Velde veranstaltet, zu dem die Spitzen der Behörden von Radmannsdorf eingeladen wurden.

— (Militärisches.) Der General der Infanterie Franz Conrad von Höhendorf, Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht, wurde zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 39 ernannt. — Verliehen wurde das Militärverdienstkreuz in Anerkennung vorzüglicher Leistungen als Lehrer und Instruktor an der Armeeschießschule, dem Hauptmann



Rudolf Passy des Infanterieregiments Nr. 47. — Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekanntgegeben: In Anerkennung vorzüglicher Gesamtdienstleistung anlässlich der Enthebung von der Verwendung im Lehrfach dem Hauptmann Ottokar Hubert des Generalstabkorps, Lehrer an der Infanteriefadettenschule in Marburg; in Anerkennung vorzüglicher Gesamtdienstleistung dem Hauptmann Rudolf Profeld, überkomplett im Infanterieregimente Nr. 92, Lehrer an der Infanteriefadettenschule in Prag; in Anerkennung besonders ersprießlicher Dienstleistung dem Landwehrintendanten Josef Pelikan des Landwehrkommandos in Graz. — Vom k. u. k. Reichskriegsministerium wurden mittelst Dekrets belobt: in Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Lehrfach die Oberleutnante: Richard Turba, Ludwig Zwirn und Artur Halla de Szent Demeter, alle drei an der Infanteriefadettenschule in Marburg, weiters der Hauptmann Anton Tschina des Infanterieregiments Nr. 87, zugeteilt der Armeeschule. — Transferiert werden: der Militäroberintendant zweiter Klasse Ferber von der Intendant des 7. Korps zur Intendant des 3. Korps, der Leutnant Johann Schwarz vom Infanterieregimente Nr. 7 zum Infanterieregimente Nr. 64. — Die angeführte Ablegung der Offizierschärge wurde bewilligt dem Leutnant in der Reserve Guido Horn, Doktor der Philosophie, des Infanterieregiments Nr. 97. — Übersteht in den Status der Offiziere in Lokalanstellungen der Oberleutnant Johann Zink des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27, als Magazinsoffizier beim Landsturmbereichskommando Nr. 17 in Njeszow.

— (Das Advancement am 18. August.) Ernann wurden: Zu Leutnanten die Militärakademiker des dritten Jahrganges der Theresianischen und der Technischen Militärakademie: Wenzel Hammer beim JN 47, Leopold Thurner beim JN 97, Oskar Gerzabek beim JN 47, Artur Böschmann beim JN 7, Karl Beyweiß beim JN 27, Leo Schindler beim JN 87, Alexander Bischoff Edler von Widderstein beim JN 17, Richard Trinkl beim JN 27, Alexander Fürst Sulkowski beim JN 5, Erwin Ritter von Mehlum beim JN 7, Ferdinand Wutholen beim JN 8 und Ottokar Landsfeld beim JN 5; zu Fähnrichen die Zöglinge der Infanteriefadettenschulen: Rudolf Mlaker (Marburg) beim JN 94, Anton Morocutti (Marburg) beim JN 27, Alois Sotlar (Marburg) beim JN 97, Josef Czernay (Prag) beim JN 27, Rudolf Presl (Marburg) beim JN 7, Rupp. Slavin (Marburg) beim JN 87, Oskar Heffel (Marburg) beim JN 22 Nordgruppe, Oskar Horstner (Junsbrunn) beim JN 27, Rudolf Ritter (Marburg) beim JN 97, Emil Mayeritsch (Liebenau) beim JN 27, Rud. Scholz (Marburg) beim JN 79, Ernst Benedikt (Marburg) beim JN 94, Rudolf Knez (Marburg) beim JN 73, Wilhelm Novak (Marburg) beim JN 4, Emanuel Linke (Marburg) beim JN 87, Viktor Riesner (Marburg) beim JN 59, Maximilian Jerney (Marburg) beim JN 27, Josef Szarozic (Marburg) beim JN 22 Südgruppe, Eduard Samanich (Marburg) beim JN 6, Karl Kaldori (Marburg) beim JN 84, Georg Sölk (Marburg) beim JN 14, Rudolf Devet (Marburg) beim JN 47, Hermann Pichler (Liebenau) beim JN 47, Maximilian Ratter (Marburg) beim JN 16, Richard Pasquali (Marburg) beim b. h. JN 1, Engelbert Wolf (Marburg) beim JN 92, Friedrich Schlemmer (Marburg) beim JN 74, Hugo Markl (Königsfeld) beim JN 97, Ferdinand Kalin (Marburg) beim JN 87, Robert Ellner (Marburg) beim JN 75, Heinrich Wurzbach Edler von Tannenberg (Marburg) beim JN 27, Anton Strniste (Marburg) beim JN 73, Rudolf Ortner (Marburg) beim JN 17, Ludwig Moser (Marburg) beim JN 99, Albert Kuzelka (Marburg) beim JN 87, Heinz Kesch (Marburg) beim JN 79, Richard Raab (Marburg) beim JN 27, Bela Walzer (Marburg) beim JN 87, Josef Brizy (Marburg) beim JN 53, Johann Löw (Marburg) beim JN 92, Friedrich Waltensdorfer (Wien) beim JN 27, Rudolf Salzer (Prag) beim JN 27, Eugen Loy von Leichenfeld (Marburg) beim JN 97, Ferdinand Dumbacher (Marburg) beim JN 84, Marian Edler von Lehmann (Marburg) beim b. h. JN 3, August Furlani (Marburg) beim JN 47, Ludwig Saliz von Felberthal (Marburg) beim JN 7, Maximilian Toblak (Marburg) beim JN 87, Karl Wedorn (Marburg) beim JN 74, Salvator Mayer (Marburg) beim JN 97, Anton Hruza (Marburg) beim JN 53, Rudolf Stolla (Marburg) beim JN 17, Heinrich Simonitsch (Marburg) beim JN 53, Karziffus Savorqnan (Marburg) beim JN 18, Josef Holoubek (Prag) beim JN 17, Ludw. Schiffer (Marburg) beim JN 69, Albert Geßmann (Marburg) beim JN 79, Wilhelm Zimmer (Marburg) beim 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, Johann Stanzer (Karlstadt) beim JN 20, Adalbert Dököß (Budapest) beim JN 11, Leopold von Thelen (Marburg) beim 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, Wenzel Dieß (Prag) beim JN 7, Artur Fermayer (Preßburg) beim JN 24; die Zöglinge des vierten Jahrganges der Landwehrfadettenschule: Julius Ringel, Franz Paulus, Alfons Hudeß, Roman Fucit, Johann Hübel, Johann Weingerl, August Dröbner, Albert Schonta, alle acht beim JN Klagenfurt Nr. 4, Ignaz Kopp, Hugo Fallmann, Rudolf Mayeritsch, alle drei beim JN Laibach Nr. 27, Friedrich Satory beim JN 5, Karl Postl beim JN Klagenfurt Nr. 4; der

Zögling der Kavalleriefadettenschule Pyrrhus von Hagenaer beim JN 5; der Zögling der Artilleriefadettenschule Hermann Kunstl beim JN 7; der Zögling der k. ung. Landwehrfadettenschule in Nagy-Barad Koloman Proß beim JN 11; zum Kadetten der Zögling des vierten Jahrganges der Landwehrfadettenschule Eduard Edler von Dietrich beim JN Klagenfurt Nr. 4.

— (Die Gefahren des Bewegungsmangels für den Großstädter.) Der richtige Großstädter setzt, namentlich wenn er ein arbeitssamer und in seiner Zeit stark belasteter Mensch ist, eine Art von Ehrgeiz darein, möglichst wenig zu gehen. Hat er seine Haustür hinter sich, so begibt er sich auf dem geradesten Weg zu der nächsten Haltestelle von Eisenbahn, Straßenbahn oder einem anderen Verkehrsmittel und benützt dies, nötigenfalls mit mehrfachem Umsteigen, so ausgiebig, daß er wieder nur wenige Schritte bis zu seinem Bestimmungsort zu gehen braucht. Je billiger die Verkehrsmittel sind, desto mehr wird der Städter in der Neigung, sich das Gehen abzugewöhnen, bestärkt. Niemand kann der Feindseligkeit gegen Freizügigkeit und Verkehrserleichterung angeklagt werden, wenn er behauptet, daß darin eine gewisse Gefahr für die körperliche Entwicklung in jüngeren Jahren oder für die Erhaltung der Gesundheit der erwachsenen Menschen liegt. Vernünftige Leute, die ohne einen Hang zur Hypochondrie ein Gefühl dafür haben und pflegen, was ihnen gut tut und was nicht, kommen wohl ohne Befehung dazu, dieser Versuchung auszuweichen und sich eine gewisse Zwangsbewegung aufzuerlegen. Reicht die Zeit zu Spaziergängen außerhalb der Arbeitsstunden, die selbstverständlich am meisten zu empfehlen wären, nicht aus, so stößt man wenigstens den Weg nach und von dem Arbeitsort regelmäßig mit einem Gang verbinden. Auch die gesunde Bewegung des Treppenteigens wird in Großstädten durch die immer zunehmende Verwendung von Fahrstühlen mehr und mehr eingeschränkt. Es ist daher notwendig, sich gegen die Verkehrserleichterungen, die von der modernen Technik in immer größerem Umfange und in immer weiterer Vervollkommenung dargeboten werden, eine gewisse Widerstandskraft zu bewahren, um nicht in gesundheitliche Gefahren zu geraten, die den Körper mit der Zeit ziemlich schwer schädigen können.

\* (Todesfall.) Heute um 2 Uhr nachts verschied nach langem Siechtum der Prälat und Stadtpfarrer von St. Jakob, Herr Johann Rozman, im Alter von 78 Jahren. Vor einigen Jahren feierte er seine goldene Primiz. Er war ein herzenguter Seelenhirt, der seinen Pfarrkindern stets gerne zu Hilfe eilte und in der Not die Tränen trocknete.

— (Tabakkonsum in Oesterreich.) Wie die neuesten statistischen Zusammenstellungen besagen, macht der Jahreskonsum an Rauchtobak in Oesterreich jährlich 23 Millionen Kilogramm aus, jener der Zigarren stellt sich auf 1222 Millionen Stück und jener der Zigaretten auf rund 4000 Millionen Stück. Der Verkauf vollzieht sich in nicht weniger als 70.000 Verkaufsstellen, darunter 111 Spezialitätenverlägen. Niederösterreich ist das Land, welches das bedeutendste Kontingent an Zigarren- und Zigarettenkonsumenten aufweist; nach ihm kommt sofort Böhmen, während Salzburg, Bukowina und Dalmatien in der Beteiligung an diesem Konsum im geringsten Ausmaße in Rechnung kommen. Während die erstgenannten zwei Länder 30, bzw. 29 Prozent der Gesamtproduktion konsumieren, beträgt der Konsum in den letztgenannten drei Provinzen lediglich 1 Prozent der Gesamtzeugung. Zur Rettung der salzburgischen Tabakkonsumenten sei jedoch sofort konstatiert, daß diese Provinz, was die Feinheit der konsumierten Tabaksorten anbelangt, wieder alle anderen Länder Oesterreichs übertrifft, da sich daselbst der Durchschnittspreis, der auf je 100 verbrauchte Zigarren, bzw. Zigaretten kommt, schon auf über 4 K stellt, während in Niederösterreich die gleiche Anzahl konsumierter Stücke nicht viel mehr als 3 K, in anderen Provinzen hingegen noch viel weniger an Durchschnittserlös repräsentieren. Das rauchlustige Publikum schenkt im allgemeinen den billigeren Sorten mehr Beachtung. So werden 484 Millionen 5-Heller-Zigarren und 99 Millionen 3-Heller-Zigarren, jedoch nur 33 Millionen Trabucos (zu 16 Heller) und 31 Millionen Britannitas (zu 14 Heller) in Verbrauch gezogen. Für die Beliebtheit der Portoritos spricht beim Preise per 7 Heller der Konsum von immerhin 200 Millionen, Kubas und Virginias zu je 10 Heller bewegen sich zwischen 166 bis 168 Millionen Stück Jahreskonsum. Die am meisten gerauchte Zigarette ist die „Sportzigarette“ und beziffert sich auf 2000 Millionen Stück pro Jahr. Die „Dramazigarette“ weist 1200 Millionen Stück Jahreskonsum auf, die „Damen“ stellen sich auf 328 Millionen, die „Memphis“ hingegen auf 123 Millionen Stück.

— (Doppelselbstmord.) Der berühmte Grazer Soziologe, Universitätsprofessor i. R. Dr. Ludwig Gumpowicz, schied mit seiner Gattin — ein Greisenpaar — gestern freiwillig aus dem Leben. Über die Tat berichtet der Grazer Polizeibericht folgendes: „Gestern um etwa 10 Uhr vormittags begingen in ihrer Wohnung, Grillparzerstraße 15, i. Stod, der Universitätsprofessor i. R. Dr. Ludwig Gumpowicz, 1838 in Krafau geboren, und dessen Gattin Franziska gemeinsam Selbstmord durch Chantalvergiftung. In einem hinterlassenen Brief erklärten beide, infolge unheilbarer Alterskrankheiten (Erblindung und Jungentrebs) gemeinsam in den Tod zu gehen, was auch von beiden unterschrieben war. Die Leichen wurden über lektwillige Anordnung durch die Erste steiermärkische Bestattungsanstalt in die Totenkammer des Allgemeinen Krankenhauses überführt.“ — Gumpo-

wicz, von Geburt ein Pole, habilitierte sich 1875 in Graz und trat nach 33jährigem akademischen Wirken in den Ruhestand. Er schrieb (auch in polnischer Sprache) eine Reihe hervorragender Werke, worin wir seinen „Kassenkampf“, sein „Allgemeines Staatsrecht“ und die „Grundzüge der Soziologie“ (übersetzt ins Französische, Englische, Russische und Japanische) besonders erwähnen. Den kleinen Mann mit den silberweißen Haaren und dem freundlichen Lächeln kannte jeder Grazer. — Der bekannte Schriftsteller Dr. Gumpowicz ist ein Sohn des Verstorbenen.

— (Die Lokalgruppe des christlichsozialen Verbandes der Tabakfabrikarbeiter) hielt gestern um 6 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ eine von etwa tausend Arbeitern und Arbeiterinnen besuchte Versammlung ab, deren Gegenstand ein an die k. k. Generaldirektion der Tabakregie zu richtendes Memorandum behufs Verbesserung der Standeslage und Einführung verschiedener Remeduren beim hiesigen Fabrikunternehmen bildete. Den Vorsitz führte der Tabakfabrikarbeiter Savenc, als Referentin fungierte die Tabakfabrikarbeiterin M. Bljck, welche die in umfassende Resolutionen formulierten Petita der Arbeiterschaft zur Verlesung brachte. Die Resolutionen, die während der Verlesung wiederholt von lebhaften Affirmationen der Arbeiterschaft begleitet waren und am Schlusse einstimmige Annahme fanden, beziehen sich auf nachstehende Hauptpunkte. Die nachstehende Bitte betrifft die Lohnfrage; da die Preise aller zum Lebensunterhalte notwendigen Artikel in fortwährendem Steigen begriffen sind, so bittet die Tabakfabrikarbeiter-schaft, damit die Löhne einigermaßen mit der Teuerung in Einklang kämen, um eine 10 % Lohnerhöhung. In Verbindung mit der Lohnerhöhung bittet die Tabakfabrikarbeiter-schaft, um eine wirkliche Verbesserung der Arbeitsverhältnisse herbeizuführen, um Verkürzung der wöchentlichen Arbeitsdauer auf 51 Stunden, so daß der Samstag nachmittags freigegeben werden könnte. Nur so würde einerseits der Sonntag als ein wahrer Ruhetag, namentlich für die weibliche Arbeiterschaft, die neben der Fabrikarbeit noch häusliche Arbeiten zu verrichten habe, zur Geltung kommen und andererseits der Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft günstig beeinflusst werden. Was den Erholungsurlaub der Wöchnerinnen betrifft, so ist dieser eine so eminent sozialpolitische Maßregel, daß er im Hinblick darauf als die Erholungsbedürftigkeit aller Wöchnerinnen außer Zweifel steht, in Hinfunft auch ohne vorhergehende ärztliche Konstatierung der Erholungsbedürftigkeit gewährt werden möge. Auch wolle der Erholungsurlaub im allgemeinen verlängert und einer größeren Zahl von Arbeitspersonen zugänglich gemacht werden. Die k. k. Generaldirektion möge ferner behufs Schaffung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen schon in den Voranschlag für das kommende Jahr einen Betrag einstellen, der dem derzeitigen empfindlichen und die Gesundheit schädigenden Wohnungsmangel wenigstens einigermaßen abhelfen würde. Ferner bittet die Arbeiterschaft dringend um Durchführung der endgültigen Pensionsregulierung, und weiters um Schaffung einer eigenen, nur für Standesangehörige bestehenden Tuberkuloseheilstätte. Überdies wird noch um Durchführung einer Anzahl kleinerer Reformen eruchtet; so um Gewährung von Eisenbahn-Jahrespreismäßigungen, Freigebung gewisser Festtage, so des Geburts- und Namensfestes des Kaisers, Einführung des Grundjages, daß in Krankheits- und Unterstützungsfragen nur die Ärzte und nicht die Krankenwärter zu entscheiden hätten, Erleichterung mehrerer, namentlich für das weibliche Geschlecht mit zu großer Anstrengung verbundener manueller Dienstleistungen und Einführung des Wochenlohnes für einige Abteilungen. — Nachdem noch Herr Landtagsabgeordneter Dr. Bl. Pegan die Arbeiterschaft in einer längeren Ansprache zur Solidarität ermahnt hatte, wurde die Versammlung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

— (Anerkennung für Kunstbestrebungen.) In jüngster Zeit finden in Livoli auf der Musikveranda des neu erbauten Hotels allabendlich Konzerte des Orchesters der Slowenischen Philharmonie statt, welche die Aufmerksamkeit des kunstliebenden Publikums in hohem Maße auf sich lenken. Diesertage weilte ein seltener Gast, Herr Josef Reidhardt, königl. bairischer Sopransänger aus München, in unserem „Livoli“ und sprach nach Anhörung eines Philharmoniekonzertes dem artistischen Leiter und Dirigenten Herrn Josef Talich seine besondere Anerkennung und Bewunderung über das treffliche Spiel seiner bestgeschulten Orchestermitglieder aus.

— (Konzert der Slowenischen Philharmonie.) Ein Teil der genannten Musikkapelle konzertiert heute im Hotel „Livoli“. Anfang um halb 6 Uhr nachmittags, Eintritt frei. Der zweite Teil der Kapelle konzertiert bei der Abendvorstellung des Elektroradiographen „Ideal“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“ von 7/8 Uhr an.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. August kamen in Laibach 15 Kinder zur Welt (19.5 pro Mille), darunter 2 Totgeburt; dagegen starben 20 Personen (26 pro Mille), und zwar an Wochenbettfieber 1, an Scharlach 1, an Tuberkulose 7 (darunter 4 Ortsfremde), infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 10. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (40 %) und 10 Personen aus Anstalten (50 %). Injektionserkrankungen wurden gemeldet: Wochenbettfieber 1, Scharlach 8, Typhus 4 (darunter 3 Soldaten), Diphtheritis 1, ägyptische Augenkrankheit 1.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Adelsberg (41.912 Einwohner) fanden im



zweiten Quartale des laufenden Jahres 57 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 380, jene der Verstorbenen auf 232, darunter 86 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 39, von über 70 Jahren 48 Personen. An Tuberkulose starben 32, an Lungenentzündung 22, an Keuchhusten 1, an Masern 16, an Diphtherie 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 10 und durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Todesfall.) Gestern nachmittags ist hier in der Poljanstraße Nr. 7 der Handelsmann und Hausbesitzer Herr Franz Groselj nach längerer schwerer Krankheit gestorben.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 87 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 441, jene der Verstorbenen auf 237, darunter 79 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 43, von über 70 Jahren 59 Personen. An Lungentuberkulose starben 32, an Lungenentzündung 12, an Diphtheritis 6, an Keuchhusten 2, an Masern 2, an Scharlach 7 und durch zufällige tödliche Beschädigung 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

\* (Ein ungewolltes Bad.) Als vorgestern die fünfjährige Besitzerstochter Elisabeth Zalar aus der Kirchengasse am Gradascabache mit einem Fischen spielte, fiel sie kopfüber ins Wasser. Ein Besitzersohn sprang in den Bach und rettete das Kind, welches glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davonkam.

\* (Ein Kunstdiebstahl.) Laut Mitteilung des k. und k. Ministeriums des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern an die Landesstellen haben in der Nacht auf den 17. Mai 1909 bisher unbefannte Täter aus der Kapelle San Tommaso zu Montabone in der Provinz Alessandria (Königreich Italien) ein Gemälde von Caccia, genannt Moncalvo (Maria Verkündigung), gestohlen und wahrscheinlich nach dem Auslande ausgeführt. Das Gemälde ist 2.05 Meter hoch und 1.49 Meter breit. Die Landesstellen haben hievon die unterstehenden politischen Bezirksbehörden mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, die interessierten Kreise sowie die Kunst- und Antiquitätenhändler von dem vorstehenden Sachverhalte zu verständigen und vor dem Ankaufe des erwähnten Bildes zu warnen, sowie dieselben aufzufordern, im Falle eines Verkaufsangebotes bei der zuständigen Behörde die Anzeige zu erstatten.

\* (Eine Verhaftung in „Chicago“.) Die bei der alten Untertrainer Maut befindliche Brantweinchenke wird von ihren Besuchern Chicago genannt. Vorgestern abends erschien dortselbst ein junger, gut gekleideter Mann, der durch die vielen goldenen Ringe, die er an den Fingern trug, und durch mehrere Taschenuhren und Ketten, die er bei sich hatte, einiges Aufsehen erregte. Es bemerkten jedoch die Gäste sehr bald, daß der Ahrenmann keinen Heller bares Geld in der Tasche hatte. Es währte nicht lange, da lud ein Sicherheitswachmann den mysteriösen Gast mit sich ein. Im Verlaufe ihres Gesprächs erzählte der Mann, er heiße Franz Premru und gab an, die eine Damenuhr mit goldener Kette habe er von seiner Geliebten, einer Näherin aus Bresowitz, zum Verkaufe erhalten. Behufs näherer Untersuchung brachte man den Mann auf die Sicherheitswache in der Karlstädterstraße. Bei der Leibbesichtigung fand man bei ihm zwei goldene Eheringe, einen goldenen Ohrring, eine gedeckte silberne Taschenuhr, ferner eine silberne Damentaschenuhr nebst zwei Nadelketten, eine goldene Halskette mit einem Herzchen als Anhänger, ein auf den Namen Anton Remstar aus Kleinlogojna und ein auf den Namen Johann Leskovic aus Zaplana bei Oberlaibach lautendes Arbeitsbuch und endlich einen auf diesen Namen lautenden Landwehraß. Die Polizei stellte fest, daß man es mit dem 29jährigen nach Zaplana zuständigen Dachdecker Johann Leskovic, der viermal wegen Diebstahles und Betruges vorbestraft erscheint, und erst am 30. Juni d. J. eine 13monatliche Kerkerstrafe wegen Einbruchsdiebstahles abgebußt hatte, zu tun habe. Leskovic, der außer der Damenuhr alle Sachen als sein Eigentum bezeichnete, wurde gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert. Die Eigentümer dieser Gegenstände wollen sich beim städtischen Polizeidepartement, Zimmer Nr. 5, oder beim Landesgerichte melden.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— („Slovenski Trgovski Vestnik.“) Die 8. Nummer behandelt folgende Gegenstände: Die Gründung der ersten Filiale des Handelsvereines „Merkur“ in Krainburg; Die Handels- und Gewerbestammesliste für Krain; Die praktische Geologie; Der Beschäftigungsnachweis auf landwirtschaftlichem, insbesondere züchterischem Gebiete. — Und noch einmal über die Buchführung auf Großgütern! — Publikationen des Pensionsinstitutes. — Chronik des Vereines. — Versammlungsberichte. — Verchiedenes.

— („Güterbeamtenzeitung.“) Die 8. Nummer dieses Fachorganes hat folgenden Inhalt: Der Befähigungsnachweis auf landwirtschaftlichem, insbesondere züchterischem Gebiete. — Und noch einmal über die Buchführung auf Großgütern! — Publikationen des Pensionsinstitutes. — Chronik des Vereines. — Versammlungsberichte. — Verchiedenes.

— („Popotnik.“) Inhalt der 8. Nummer: A. Božegar, Idealismus und Realismus; Fr. Drožen, über den Unterricht in der Heimatkunde mit besonderer Rücksicht auf das Lesen und Verstehen der Landkarten; J. Grad, Der Lehrer als Hüter und Förderer der slovenischen Volkslieder; Ein Geleit-

schreiben den Rechenbüchern von Fr. Hauptmann; A. Skala, Die Entwicklung des Schulwesens im Adelsberger Schulbezirk während der Regierung des Kaisers Franz Josef I.; Literaturbericht und Feuilleton.

— („Slovan.“) Inhalt der mit sieben Illustrationen und einer Kunstbeilage ausgestatteten 9. Nummer: A. Gradnik: Ein Brief, Ich wandle meine Wege, Ein stiller Ort; B. Levstik: Ein Lied, Aus dem neuen Katechismus, Sonett; Fr. Govekar: L. Gaj und der Illyrismus, Illyrische Kurze im Jahre 1848; Dr. J. Jlesic: Der Illyre J. Navratil, Über Laibach in der illyrischen Periode; P. Golob: Ein Gajel; M. Pugelj: Die Erzählung des Journalisten; Josef Kostanjevec: Zu spät; J. Lah: Der Dichter J. S. Machar im Kampfe für die Antike; Dr. K. Hinterlehner: Aus der Geologie.

— („Slovenski učitelj.“) Das Doppelheft 8/9 bringt außer einer Fülle von pädagogischen, katechetischen, literarischen und Personalnotizen folgende Aufsätze: J. Samša, Der Pädagog Foerster; A. Cadež, Die Disziplin in Schule und Kirche; —, „Das Herzogtum Krain“ (eine Besprechung); Erziehung zum Gebet; J. Novak, Lehrer und Volk; Berufswahl der Bürgerschulabsolventen.

— (Dem Tiroler Jubiläum des Jahres Neun) widmet die „Deutsche Alpenzeitung“ ein Sonderheft, das schon durch sein äußeres Gewand seine Bedeutung verleiht. Der Umschlag zeigt den nach einem Originalen von Professor Egger-Lienz wuchtig hingehauenen Kopf eines Tiroler Freiheitskämpfers mit Morgenstern. Das Innere des Heftes ist eine Art historischer Monographie über das Jahr 1809 in Wort und Bild. Die bildenden Künstler Tirols, soweit sie die Motive aus der großen Zeit zum Vorwurf genommen haben, sind in Reproduktionen vertreten, so Defregger, Blaas, Egger-Lienz, Plattner und viele ältere, während die Texte von Tiroler Autoren stammen. Es seien genannt: A. von Trentini, L. von Hörmann, A. von Hörmann, A. von Wallpach, D. J. Luchner, J. Kranewitter, K. Pöhl-Nordheim, C. Deutsch und C. von Kadinger. Was das acht Bogen starke Heft bietet, ist auf dem Boden des Landes gewachsen, so bisher unveröffentlichte Urkunden, Briefe und Aufrufe von Hoyer, Sieberer, Daney, Speckbacher, Domanig und anderen historischen Männern. Der Preis dieses Heftes beträgt 1 Mark 50 Pf.

— („Kamera-Kunst.“) In der soeben erschienenen Augustnummer dieser „Ausgewählten Zeitschrift für Photographie“ (Karl Conegen, Wien, VI.), bespricht einer der hervorragendsten englischen Fachschriftsteller die Internationale photographische Ausstellung in Dresden. Die Gesichtspunkte, von welchen er ausgeht, sind von hohem Interesse, nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien. Auch ansonsten bietet dieses Heft eine Fülle lehrreicher Abhandlungen und zahlreiche muster-gültige Illustrationen. Dem strebsamen Amateur leistet dieses photographische Fachblatt gute Dienste. Probehefte sind vom Verlage gratis und franko zu beziehen.

**Geschäftszeitung.**

\* (Wahlauschreibung für das in Laibach zu errichtende Gewerbegericht.) Mit Verordnung des Justizministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen vom 15. Juli 1909, R. G. Bl. Nr. 112, wurde die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Laibach mit 1. Dezember 1909 angeordnet, dessen örtliche Zuständigkeit sich auf den Sprengel des k. k. Bezirksgerichtes Laibach erstreckt und dessen sachliche Zuständigkeit alle im § 1, Absatz 2, des Gesetzes vom 27. November 1896, R. G. Bl. Nr. 218, bezeichneten, im Sprengel des Gewerbegerichtes gelegenen Unternehmungen mit Ausschluß der Eisenbahnen umfaßt. Auf Grund der Anordnung des k. k. Justizministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Handels und des Innern vom 15. Juli 1909, Z. 15.760, wird, wie uns mitgeteilt wurde, die Landesregierung die Wahl der Beisitzer und Ersatzmänner des Gewerbegerichtes sowie der gewerblichen Beisitzer des Berufungsgerichtes auf die erste Hälfte November 1909 ausschreiben und den genaueren Zeitpunkt der Wahl später durch ortsübliche Verlautbarung bekanntzugeben. — Die Zahl der Beisitzer des Gewerbegerichtes beträgt gemäß § 4 der zitierten Ministerialverordnung 48, die Zahl der Ersatzmänner 28 und die Zahl der Beisitzer für das Berufungsgericht in gewerblichen Streitsachen 12. Die Gruppen der gewerblichen Betriebe für die Vornahme der Wahlen und die Gesamtzahl der von jeder Gruppe aus dem Wahlkörper der Unternehmer und Arbeiter je zur Hälfte zu wählenden Beisitzer und Ersatzmänner des Gewerbegerichtes und Beisitzer des Berufungsgerichtes wurden im § 5 der zitierten Ministerialverordnung wie folgt bestimmt: Gruppe I. Alle Gewerbebetriebe, mit Ausnahme der Handelsbetriebe: 16 Beisitzer und 8 Ersatzmänner des Gewerbegerichtes, 4 Beisitzer des Berufungsgerichtes. Gruppe II. Alle Kleinbetriebe, mit Ausnahme der Handelsbetriebe: 20 Beisitzer und 12 Ersatzmänner des Gewerbegerichtes, 4 Beisitzer des Berufungsgerichtes. Gruppe III. Alle Handelsbetriebe: 12 Beisitzer und 8 Ersatzmänner des Gewerbegerichtes, 4 Beisitzer des Berufungsgerichtes. — Als Großbetriebe sind diejenigen Unternehmungen anzusehen, bezüglich deren eine allgemeine Erwerbssteuer von mehr als 300 K jährlich vorgeschrieben wurde. Die der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen sind zu den Großbetrieben zu rechnen. Die Inhaber (Stellvertreter, Geschäftsführer, Pächter, Betriebsleiter) derjenigen Betriebe, auf

welche sich die Zuständigkeit des Gewerbegerichtes erstreckt, werden aufgefordert, binnen drei Wochen nach Verlautbarung dieser Wahlauschreibung in der Landeszeitung der Gemeindevorsteherung ihres Betriebes die zur Anlegung der Wählerlisten beider Wahlkörper erforderlichen Daten schriftlich bekanntzugeben. Offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften, Aktiengesellschaften, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Korporationen, Anstalten und Vereine haben gleichzeitig aus den zu ihrer Vertretung und zur Ausübung des Wahlrechtes berufenen Personen eine oder höchstens zwei zu benennen, die für sie die Stimmzettel abgeben werden. — Sämtliche Unternehmer (Gewerbeinhaber, Stellvertreter, Geschäftsführer, Pächter, Betriebsleiter) sind verpflichtet, innerhalb der obigen Frist ein vollständiges Verzeichnis der am Tage der Verlautbarung dieser Kundmachung in der Landeszeitung in ihrem Betriebe beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeiter, welche das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, seit mindestens einem Jahre im Inlande in Arbeit stehen und nicht dem Stande der Lehrlinge angehören, anzulegen und der Gemeindevorsteherung ihres Betriebes mitzuteilen. Diese Verzeichnisse haben sich insbesondere auch auf die außerhalb der Betriebsstätte gegen Entlohnung für den Betrieb beschäftigten Arbeiter zu erstrecken.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

**Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers.**

Marienbad, 19. August. Der Flügeladjutant des Kaisers Oberstleutnant Freiherr von Bronn ist heute nachmittags auf kaiserlichen Befehl mit einem Handschreiben an den König Eduard aus Joch hier eingelangt. Freiherr von Bronn wurde von Oberst Bonjonby im Bahnhofe empfangen und stieg als Gast des Königs Eduard im Hotel Weimar ab.

Berlin, 19. August. Die hiesige österreichisch-ungarische Kolonie feierte gestern abends den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef durch ein Festbankett im Esplanade-Hotel. Der erste Toast wurde vom Generalkonsul Dr. Freiherrn von Herstel ausgebracht. Er spielte auf die letzten Konflikte an, in die Österreich-Ungarn verwickelt war, feierte die Waffenbrüderschaft mit dem Deutschen Reiche und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Kaiserlicher Rat Wiltshel feierte sodann in markigen Worten Seine Majestät den Kaiser und König Franz Josef.

Sarajevo, 19. August. Zum Geburtstage des Kaisers bringt auch das serbisch-radikale Blatt „Erbstva Rje“ seine homagialen Glückwünsche dar, indem es die erhabenen Herrschertugenden des Kaisers preist und ihn um Schutz für die serbische Nation und um die ehefte Verleihung einer Verfassung für Bosnien und die Herzegovina bittet.

**Graf Aehrenthal.**

Berlin, 19. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Standeserhöhung des österreichisch-ungarischen Außenministers des Äußern: Wir bringen dem Herrn Grafen Aehrenthal unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Die Auszeichnung, die Kaiser Franz Josef dem verdienstvollen Staatsmanne des mit Deutschland so eng befreundeten und verbündeten Donauraiches hat zuteil werden lassen, wird auch bei uns in weiten Kreisen mit lebhafter Sympathie begrüßt.

**Besudelung einer kroatischen Fahne.**

Esseg, 19. August. In Mitrovica wurde gestern die kroatische Nationalfahne, die aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers gehißt war, von bisher unbekannter Seite mit Tinte beschmutzt. Man glaubt, daß das Attentat von den dortigen Serben verübt worden sei. In der Stadt herrscht die größte Aufregung. Polizeichef Dr. Ruf von Rufovic hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

**Die Kretafrage.**

Konstantinopel, 19. August. Gestern abends wurde dem Minister des Äußern eine Kollektivnote der Schutzmächte überreicht. Der Inhalt wird geheim gehalten. Der in der Note vertretene Standpunkt soll sein, daß die Pforte, da die Kretafrage die vier Schutzmächte angehe, Griechenland nicht hineinziehen dürfe.

**Unfälle.**

Paris, 19. August. Die Morgenblätter berichten über einen gewaltigen Sturm an der atlantischen Küste Frankreichs, der den ganzen Tag über wütete und sich auch hier fühlbar machte. Es werden verschiedene Schiffsunfälle gemeldet. Bei Brest hörte man anhaltende Notsignale eines Dampfers. Man konnte ihm aber keine Hilfe bringen. Heute früh wurden zwei Leichen von Matrosen aufgefischt. Zwei Segelschiffe sind gescheitert.

Amsterdam, 19. August. Heute früh brach in Zaandam ein großer Brand aus, durch den fünf Häuser eingedäschert wurden. Eine Frau und drei Kinder sind in den Flammen ums Leben gekommen.

Berlin, 19. August. Auf dem Terrain der Imperial-Gasgesellschaft in Schöneberg stürzte der eiserne Turm



im Augenblicke des Vorbeifahrens eines Ringbahnzuges ein. Die Trümmer fielen auf den vorbeifahrenden Zug, wodurch eine große Anzahl von Reisenden verletzt wurde. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Berlin, 19. August. Der Einsturz des Turmes in der englischen Gasanstalt in Schöneberg erfolgte gegen 12 Uhr mittags. Der 85 Meter hohe Turm, welcher zum Aufrichten von Material für den neuen Gasbehälter bestimmt war, fiel auf einen vorbeifahrenden Personenzug und zertrümmerte den letzten Wagenabteil. Eine Person wurde schwer, vier Personen wurden leicht verletzt. Der Verkehr ist wieder hergestellt.

Das Assentierungsergebnis in Frankreich.

Paris, 19. August. „France militaire“ berichtet, daß von 318.449 für 1909 in die Stammliste eingetragenen jungen Leuten 29.607 als ungeeignet zum Militärdienst befunden wurden; davon 4499 wegen allgemeiner körperlicher Schwäche. Die Zahl zeigt ein fortwährendes jährliches Anwachsen und hat sich seit fünf Jahren fast verdreifacht. Wegen Tuberkulose waren 4793 unbrauchbar. Auch diese Zahl weist eine erhebliche Zunahme auf.

Der Generalstreik in Schweden.

Stockholm, 19. August. Wie die Zeitung „Dagen“ meldet, streikten sämtliche bürgerlichen Zeitungen einen Prozeß gegen den schwedischen Typographenverband an, weil er das Übereinkommen mit den Zeitungen gebrochen und den Blättern dadurch geschadet hat. Die Zeitungen fordern die Erstattung des Schadens, den sie bisher durch den Streik erlitten haben und noch erleiden werden.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung): Dr. Josef Tomiňek.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. August. Pupčić, k. u. i. Oberleutnant, Bos.-Dubica. — Vaneška, k. u. i. Oberleutnant, Sarajevo. — Stöger, Überfiedlungsleiter, Mödling. — Zerovšek, k. u. i. Leutnant i. d. Res., Pola. — Erni, Priv., Budapest. — v. Paleš, Dir., Treibach. — Kalda, Architekt f. Bruder, Ugram. — Lütlich, Priv., Reims. — Fodermeyer, Priv., München. — Pappodoyde, Priv. f. Chauffeur, Venedig. — Dr. Stern, k. u. i. Stabsarzt; Gebißer, Priv., Graz. — Döger, Spengler, Klagenfurt. — Glücklich, Sekretär; Chierigo, Ing.; Tocco, Direktor; Anton, Mechaniker; Epstein, Finzio, Kfzte., Triest. — Schaffer, Kfm., Sittich. — Hermann, Kfm., Prag. — Kveder, Kfm., Cilli. — Petric, Kfm., Fiume. — Neumann, Kfm., Barcs. — Moline, Priv., Neumarkt. — Zanandrea, k. u. i. Majors Gattin, Frohnleit. — Stiegler, Otonom i. Frau, Zich. — Herz, Kfm., Zürich. — Emle, Monteur; Jilč, Priv.; Gussenbauer, Baumeister; Lanberger, Reich, Palme, Plan, Jacobi, Mantner, Hamlich, Kfzte., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 19. and 20. August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18,2°, Normale 18,5°.

Wettervoransage für den 20. August für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, später Ausbesserung, schönes Wetter; für das Krainland: schönes Wetter, mäßige Winde, warm, unbestimmt.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe am 20. August: am 12-Sekundenpendel «sehr schwach», am 7-Sekundenpendel «schwach», am 4-Sekundenpendel «mäßig stark».

Wegen Einführung der

„OLIVER“

Sichtbare-Schrift-Schnellschreibmaschine (Panzermodell)

sind folgende Maschinen ausrangiert worden und billigst abzugeben:

- 1 Underwood-Maschine (gut erhalten)
2 Smith-Bros-Maschinen („ „)

Zu besichtigen bei der

Oliver-Generalvertretung für den Süden der Monarchie: Laibach, Miklošičstrasse 20.

Dr. Iv. Geiger

ordiniert wieder. (2855) 3-3

Danksagung.

Gerne hätte ich jedem, der aus Anlaß des schmerzlichen Verlustes, der mich betroffen, mir in irgend einer Weise — sei es durch Begleitung zum Friedhofe oder durch Widmung von Blumengrüßen oder in Wort und Schrift — seine Teilnahme bezeugte, persönlich meinen Dank ausgesprochen, allein es kämen viele gar zu spät an die Reihe. So erlaube ich mir denn in gedruckten, aber nicht minder herzlich gemeinten Worten meinen besten Dank hiemit öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Laibach, am 19. August 1909.

Hermann Brandt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse dankt herzlichst

(2868)

Familie Roudny.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. August 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and numerical values for different categories like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen', etc.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.' Located at Laibach, Stritargasse.